

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 16 (1975)
Heft: 10

Artikel: Die internationalen Frontenorganisationen Moskaus 6. Die Solidaritätsorganisation der Völker Asiens und Afrikas
Autor: Revesz, Laszlo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094992>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die internationalen Frontorganisationen Moskaus

Die Solidaritätsorganisation der Völker Asiens und Afrikas

Laszlo Revesz

Die wichtigsten Tätigkeitsgebiete der internationalen Transmissionsriemen Moskaus sind immer noch Westeuropa und Nordamerika. So liegen ihre Zentralstellen mit wenigen Ausnahmen im sowjetisch kontrollierten Osteuropa. Die Sowjetunion ist aber besonders seit dem Tode Stalins bemüht, ihren Einfluss in den Entwicklungsländern u. a. durch solche Organisationen zu erweitern. Dem dient die Solidaritätsorganisation der Völker Asiens und Afrikas.

Diese Organisation wurde als letzte der internationalen demokratischen Organisationen auf Initiative ihrer Vorgängerin, der Organisation für die Solidarität der asiatischen Länder, an der Jahreswende 1957/58 in Kairo gegründet. Ihre Statuten wurden auf der 2. Konferenz in Conakry (April 1960) angenommen; sie zählen als wichtigere Aufgaben auf: Vereinigung und Koordinierung des Kampfes der afro-asiatischen Völker gegen den Imperialismus; Befreiung der noch versklavten Völker; Förderung der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Entwicklung; Kampf gegen die Bestrebungen der imperialistischen Staaten, die Freiheit irgendeines Staates zu unterdrücken (Art. II).

Laut Art. III können als Mitglieder aufgenommen werden: alle Volksbewegungen der asiatischen und afrikanischen Völker ohne Rücksicht darauf, ob sie politische oder gewerkschaftliche Bewegungen darstellen, ferner Vereinigungen, welche die in Art. II angeführten Ziele unterstützen, und vor allem die *nationalen Komitees der afro-asiatischen Solidarität*. In Staaten, in denen es keine Komitees und keine passenden Volksbewegungen gibt, können auch Einzelpersonen als Mitglieder aufgenommen werden.

Die Organe

Als Organe wurden gebildet: die Solidaritätskonferenz, der Rat der Organisation, das Leitende Komitee und ein ständiges Sekretariat (Art. IV).

Die Solidaritätskonferenz findet alle zwei Jahre statt, wobei Zeitpunkt und Ort vom Leitenden Komitee bestimmt werden müssen. Die zahlenmäßige Stärke der einzelnen Delegationen setzt ebenfalls das Leitende Komitee fest (Art. V).

Der Rat besteht aus den Leitern der Delegationen und ist das Führungsorgan für die Zeit zwischen zwei Solidaritätskonferenzen (Art. VI).

Das Leitende Komitee ist das Exekutivorgan, das vom Rat ebenfalls auf zwei Jahre gewählt wird. Es hat 27 Mitglieder, die alle zum Rat gehören, und tritt zweimal zwischen den Konferenzen zusammen (Art. VII).

Das Sekretariat ist dem Leitenden Komitee gegenüber kollektiv verantwortlich und besteht aus 12 Sekretären, die vom Komitee auf ein Jahr gewählt werden. Das Sekretariat wählt einen Generalsekretär (Art. VIII).

Die Einnahmequellen sind Mitgliedschaftsbei-

träge und Spenden anderer Organisationen oder Bürger der asiatischen und afrikanischen Länder. Das Leitende Komitee erarbeitet das Jahresbudget und leitet das Sekretariat (Art. IX).¹

Die organisatorischen Strukturen sind unterschiedlich gewichtet: In Asien will man nach Möglichkeit nationale Komitees bilden, in Afrika aber, wo der Wille der Volksmassen durch die nationalen politischen Parteien sowieso zum Ausdruck komme, sollen *diese* als Mitglieder auftreten. Ausserdem beschloss man 1960, regionale Zentren zu schaffen, um die Tätigkeit der nationalen Komitees besser koordinieren und regionale Konferenzen einberufen zu können. Diese Zentren sind geographisch geordnet, z. B. in Westafrika, Ostafrika, Ostasien, Westasien.

Die 2. Konferenz von 1960 widmete sich neben dem Kampf gegen Imperialismus, Kolonialismus und Neokolonialismus auch wirtschaftlichen Problemen und verlangte:

- a) die Liquidierung des bestehenden ungleichen Austausches zwischen Entwicklungsländern und entwickelten Ländern;
- b) gerechte Rohstoffpreise auf dem Weltmarkt;
- c) Marktverhältnisse, die zur Förderung der nationalen Wirtschaft beitragen;
- d) Förderung des Handels im Weltmassstab, unabhängig vom sozialen und wirtschaftlichen System der einzelnen Länder;
- e) Ausnützung der Reichtümer jedes Landes durch das eigene Volk;
- f) Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen ohne Beeinträchtigung der nationalen Unabhängigkeit und Souveränität.

Gleichzeitig verabschiedeten die Teilnehmer eine Erklärung: Für die wirtschaftliche Hilfe des Westens sei Ausbeutung charakteristisch; die sowjetischen langfristigen Anleihen seien vorteilhafter als jene der westlichen Länder. Man befürwortet schliesslich die Einberufung einer afro-asiatischen Konferenz über gemeinsame Planung der Wirtschaft bzw. über Verbindung der nationalen und internationalen Planung im Entwicklungsraum.²

Die Sowjetunion ist durch ihr eigenes Komitee für afro-asiatische Solidarität vertreten. Die Sitzungen des sowjetischen Komitees sind immer ein wichtiges Ereignis für die gesamte Organisation, denn dort kommen die neuen Richtlinien zuerst zur Sprache. Die internationale Konfe-

renz hat dann nur noch die Pflicht, diesen Richtlinien einen offiziellen Charakter zu verleihen.³ Dieses Komitee wurde bezeichnenderweise 1956, also vor der Gründung der internationalen Bewegung, gegründet.

Front gegen China

Die Zahl der Mitgliederorganisationen belief sich 1967 auf 80 (Parteien, nationale Befreiungsbewegungen und afro-asiatische Solidaritätskomitees). Die europäischen Komitees haben Beobachterstatus.

Das chinesische Komitee für afro-asiatische Solidarität erklärte im März 1967, es werde keine Kontakte mit der von der Sowjetunion geführten Organisation aufrechterhalten, sondern seine eigenen Kontakte mit den «echten» afro-asiatischen Solidaritätskomitees pflegen. Der erste Zusammenstoss ereignete sich an der 7. Tagung des Leitenden Komitees in Nicosia vom 9. bis 12. September 1963, wo die unter sowjetischer Führung stehende Mehrheit die «spalterische Tätigkeit einzelner Delegierter» verurteilte.⁴

Die Organisation der afro-asiatischen Solidarität war bemüht, entsprechende Nebenorganisationen für Frauen, für die Jugend usw. zu errichten. So beschloss sie im Januar 1959 die Gründung des Bundes afrikanischer Gewerkschaften. Die Allafrikanische Gewerkschaftsföderation entstand im November 1959 in Accra, in Anwesenheit von Vertretern 17 afrikanischer Gewerkschaften. Im Februar 1959 wurde in Kairo die 1. Konferenz der Jugend der afro-asiatischen Staaten abgehalten.

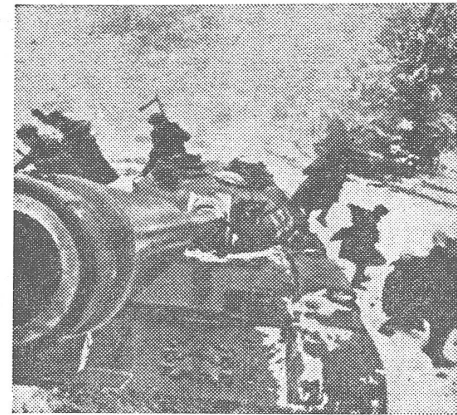
Die Ablage von Havanna

Die Solidaritätsorganisation forcierte von Anfang an die Ausdehnung ihrer Tätigkeit oder mindestens ihres Einflusses auf Lateinamerika. Deshalb fasste schon die gemeinsame Sitzung des Leitenden Komitees und des Rates im April 1961 (Bandung) einen Beschluss, wonach zur Aktivierung des Kampfes gegen Kolonialismus-Imperialismus eine gemeinsame Organisation

**Roth-Käse ist gesund,
reich an wertvollem
Eiweiss,
ohne Kohlenhydrate,
hat leichtverdauliches
Milchfett und Kalzium
und Phosphor
und die ganze Naturkraft
der feinsten silofreien
Milch.**



Die sowjetische Solidarität zu den Völkern Asiens zeigt ihre Problematik schon im Verhältnis zum grossen asiatischen Nachbarn, der sich auf die gleiche Staatsideologie beruft. Links: Chinesische Wachtposten im Ussuri-Gebiet. Rechts: Manöver sowjetischer Truppen an der chinesischen Grenze. (Bilder aus «NIN», Belgrad)



der lateinamerikanischen und der afro-asiatischen Völker zu bilden sei. Doch konnte die lateinamerikanische Solidaritätsorganisation erst an ihrer 1. Konferenz in Havanna (31. 7. bis 11. 8. 1967) gegründet werden, und zwar auf Initiative der 1. Konferenz für die Solidarität der afro-asiatischen und lateinamerikanischen Völker im Januar 1966. An der lateinamerikanischen Solidaritätskonferenz nahmen Vertreter von 37 Ländern teil; auch viele internationale Organisationen liessen sich dort vertreten.

Die lateinamerikanische Solidaritätsorganisation mit Sitz in Havanna ist ein autonomer Bestandteil der afro-asiatischen Solidaritätsorganisation. Ihr Hauptorgan ist die alle zwei Jahre zusammen tretende Konferenz, die ein Komitee wählt. Dass die Gründung zeitlich so lange hinausgeschoben wurde und dass sie letzten Endes nicht ganz den sowjetischen Vorstellungen entsprechend entstand, lässt sich wahrscheinlich auf Aktionen Pekings und auf die damaligen Unabhängigkeitsbestrebungen Kubas zurückführen, das erst 1968 unter sowjetische Dominanz kam.

Reines Instrumentarium der Moskauer Aussenpolitik

Wie weit die Organisation der afro-asiatischen Solidarität den sowjetischen aussenpolitischen Zielsetzungen untersteht, möge ein kurzer Hinweis zeigen:

Die 2. Konferenz 1960 nahm u. a. einen Beschluss an, in dem erklärt wurde, die Konferenz unterstütze vollständig den Kampf des japanischen Volkes für die Vereinigung Okinawas mit Japan. Darüber, dass die Sowjetunion wesentlich grössere japanische Gebiete in Besitz hält — trotz Protestes des japanischen Volkes —, wurde kein Wort verloren.

Zu den wichtigsten Arbeits- bzw. Kampfmethoden dieser Organisation gehören:

1. Die Bildung von Sonderkomitees oder -kommissionen für Einzelaktionen (hauptsächlich für Vietnam, Korea, für die Araber usw.).

2. Ausrufung von Solidaritätstagen und -wochen, an denen grossangelegte politische Kampagnen durchgeführt werden. So gibt es einen Solidaritätstag für das freie Afrika (15. März), einen Tag des Kampfes für den Abzug der Amerikaner aus Südkorea (25. Juni), einen Tag der Unabhängigkeit Südafrikas (26. Juni), den Tag der Mongolei (11. Juli) usw.

Zur finanziellen Unterstützung der Solidaritätsorganisation gibt es seit 1960 einen Fonds der afro-asiatischen Solidarität. Seine Aufgabe ist es, den kämpfenden Völkern und Einzelpersonen

Mittel zu gewähren. Diese bestehen aus Geldbeträgen und anderen materiellen Unterstützungen, die von den nationalen Komitees oder den übrigen Mitgliederorganisationen sowie ausserstehenden «brüderlichen» Organisationen zur Verfügung gestellt werden.

Das Jahrbuch der BSE von 1966 nennt nur eine einzige solche Organisation, nämlich das Komitee für Freundschaft und Solidarität der europäischen sozialistischen Länder. Es ist aber merkwürdig, dass man dieses Organ sonst in keinem politischen Handbuch Osteuropas finden kann. Es ist also wahrscheinlich nur eine Tarnorganisation zur Finanzierung der internationalen Frontorganisationen, da der Staat nicht als Geldgeber auftreten will und der sowjetische Friedensfonds diesem kriegerischen Fonds nicht Patte stehen soll.

Auch von anderen internationalen Organisationen erhält die afro-asiatische Solidaritätsbewegung materielle Unterstützung; so verfügt beispielsweise der Weltbund Demokratischer Jugend über einen «Internationalen Solidaritätsfonds» zur Unterstützung der Jugendbewegung in den Entwicklungsländern. Auch das sowjetische Komitee für afro-asiatische Solidarität hat eine eigene wirtschaftliche Kommission.⁵

Tagungsschauplatz ist meistens Europa

Man hat den Eindruck, dass die afro-asiatische Solidaritätsbewegung wegen der chinesischen Aufklärung ziemlich stark gespalten ist.

Es ist lediglich das sowjetische Solidaritätskomitee, das eine ausserordentliche Aktivität entfaltet; 1973 entsandte es seine Delegationen in 41 Länder, und auf seine Einladung hin besuchten die Delegationen der nationalen Befreiungsbewegungen, politischer Parteien und afro-asiatischer Solidaritätskomitees aus 72 asiatischen und afrikanischen Ländern die Sowjetunion.

Das Komitee organisierte 1973 im Auftrag des zentralen Kairoer Komitees verschiedene Solidaritätsaktionen, -wochen und -monate (für die Araber, Koreaner usw.).⁶

Die Veranstaltungen des Kairoer Solidaritätskomitees finden meistens in Europa statt. Einige wichtigere Tagungen der afro-asiatischen Journalisten, Schriftsteller und Künstler wurden in den letzten Jahren vom Sowjetkomitee organisiert und in der UdSSR abgehalten.

Anmerkungen

¹ «Die zweite Solidaritätskonferenz der Völker Asiens und Afrikas» (russisch), Moskau 1961, Seiten 342-346.

² Ebenda, S. 133, 154-155, 157, 162-164.

³ Vgl. die Tagung des sowjetischen Komitees 1964 in Baku; ihr wohnten auch Delegierte der Solidaritätskomitees der europäischen Volksdemokratien und der Mongolei bei. Der Bericht erwähnte nicht einmal, dass diese rein juristisch nur einen Beobachterstatus besitzen.

⁴ 1964 ging China zu verschärftem Angriff über und protestierte dagegen, dass die Sowjetunion als europäischer Staat an der 2. Konferenz der afro-asiatischen Staaten — die ausserhalb der Organisation, aber doch unter ihrem Einfluss abgehalten wurde, teilnehmen wollte. Die Sowjetregierung richtete daraufhin eine Erklärung an alle afro-asiatischen Regierungen, in welcher u. a. folgendes betont wurde:

«Gewisse Kreise in einigen Ländern sind bestrebt, den normalen Meinungs austausch in ungesunde Diskussionen umzuwandeln, wobei sie sogar mit rassistischen Motiven spekulieren und die Stellungnahme der Sowjetunion verdrehen. Diese Kreise gehen sogar so weit, die Sowjetunion als einen ... kolonialen Staat zu behandeln ... Die Lage hat sich seit der Bandung-Konferenz wesentlich geändert, und es ist selbstverständlich, dass viele afro-asiatische Länder die Sowjetunion am Verhandlungstisch sehen möchten, denn sie befragen, welchen Nutzen die Teilnahme der Sowjetunion an der Konferenz der asiatischen Länder bedeuten würde...»

Der Widerstand gegen die Teilnahme der Sowjetunion, heisst es ferner in der Erklärung der Sowjetregierung, komme der Verletzung jener Prinzipien gleich, in deren Zeichen die Konferenz einberufen worden sei.

«Die Vertreter der erwähnten Kräfte erklärten: Wenn die Sowjetunion eingeladen wird, so werden wir wegbleiben. Diese Kreise sind bereit, aus eigenen Interessen sogar die Lebensinteressen der Völker zu verletzen...»

Die Regierungserklärung betonte schliesslich, die Sowjetunion wolle durch ihr Fernbleiben nur zur Festigung der Einheit der antiimperialistischen Kräfte beitragen. — «Prawda», 14. 8. 1964, S. 1-2. Es ist also begreiflich, dass die sowjetische Presse über solche Konferenzen — falls sie überhaupt stattfanden — nicht mehr berichtete. Der Bruch in der afro-asiatischen Solidaritätsbewegung war damit vollständig und unheilbar.

⁵ «Uj szo», Bratislava, 24. 4. 1964, Artikel von Claude Gatignon, Generalsekretär des Weltbundes Demokratischer Jugend: «Solidarität mit der Jugend, die gegen den Kolonialismus kämpft.»

⁶ BSE-Jahrbuch 1974, S. 28.

Weitere Quellen:

Die BSE-Jahrbücher, besonders für die Jahre 1962-1968.